

Ein Hoch auf den Lemberger 10.11.15

Freunde der Vinothek beim Weinkolleg im Weingut von Ernst Dautel

Eine große Runde von Weinfreunden hatte sich am Samstag erwartungsvoll im VDP-Weingut Dautel in Bönningheim eingefunden. Das „Weinkolleg“ drehte sich diesmal um den Lemberger.

Bönningheim. Eine angeregte Diskussion entspann sich am Samstag im Weingut Dautel um den Lemberger. Diese Rebsorte stand im Mittelpunkt des Kollegs, der Freunde der Vinothek in Bönningheim. „Mit den Weinkollegs vor Ort in den Erzeugerbetrieben sollen die Beziehungen und Bindungen der Vinothekare zu den Erzeugern gepflegt und intensiviert werden. Zugleich nutzen wir diese Veranstaltungen gerne als Dialogforum“, sagte Fritz Wachter. Ernst Dautel, Senior-Chef des Weinguts, nahm diesen Ansatz auf und bekräftigte neben anerkennenden Worten für die Arbeit der Vinothekare, wie wichtig die Rückkopplung auch für die Erzeugerbetriebe sei.

Mit rund 11 500 Hektar sei Württemberg nach Rheinhessen, der Pfalz und Baden das viertgrößte deutsche Weinbaugebiet. Traditionsgemäß sei unter den Sorten der Trollinger-Anteil immer noch sehr hoch, dem Lemberger folge noch nach dem Schwarzriesling mit gut 1600 Hektar auf Platz Drei.

„Die deutschen Weinbaugebiete werden gerne über bestimmte Leitsorten definiert. So setzt man zum

Beispiel Baden mit dem Spätburgunder gleich, die Mosel mit Riesling und Württemberg eben mit dem Trollinger gleich“, sagte Ernst Dautel. Das würde der Realität aber überhaupt nicht gerecht. Es gehe ihm überhaupt nicht darum, den Trollinger schlechtzureden. Aber zur Imagebildung auf dem deutschen und internationalen Rotweinmarkt taue er weniger.

Mit dem Lemberger gebe es dagegen eine Sorte, die ebenfalls regionaltypisch sei und sich national und auch international durch ihr Potenzial für kraftvolle und Tannin be-

„Den Lemberger stärker nach vorne bringen“

tonte Rotweine sehen lassen könne und deshalb unter dem Aspekt der Eigenständigkeit als Alleinstellungsmerkmal in Deutschland auch gut platziert werden könne. Man müsse deshalb bei der Diskussion um das Profil des württembergischen Rotweinanbaus und im Marketing noch mehr Anstrengungen unternehmen, den Lemberger stärker nach vorne zu bringen.

Den Österreichern, so ein Einwurf aus der Runde der Weinfreunde, sei dies doch auch mit dem „Blafränkisch“ exemplarisch gut gelungen. Damit war die Frage aufgeworfen, wie denn der Lemberger nach Württemberg kam. Er geht

laut dem Moderator auf den Blafränkisch zurück, der vermutlich von Osteuropa nach Österreich gelangt ist. Nachweise gebe es seit dem 18. Jahrhundert in Niederösterreich. Von dort sei er um die Mitte des 19. Jahrhundert nach Württemberg gelangt. Die Rebe stelle hohe Ansprüche an die Lage und bevorzuge tiefgründige Böden, wie sie in den Keuperformationen des Strombergs vorherrschten. „Stimmen diese Voraussetzungen, dann können große Weine erzeugt werden“, sagte Wachter. Damit leitete Wachter zur Verkostung über. Ernst Dautel stellte zunächst einen vollmundigen, fruchtigen Lemberger Jahrgang 2013 aus der Dautel-Serie „Gutsweine“ vor. Dann folgte ein 2013er Drei-Sterne Gipskeuper aus der Serie „Ortsweine“, die entsprechend der Bodenformation separat ausgebaut werden und für gehaltvolle, komplexe Weine mit fülligem Charakter stehe, so Ernst Dautel. bz

Info Am Wochenende stellen die Freunde der Vinothek einen weiteren Lemberger der Extraklasse vor. Erstmals steht der Signum I Lemberger trocken Jahrgang 2012 im Fokus, der Spitzenlemberger der Weingärtner Stromberg Zabergäu, der vielfach prämiert wurde. Während der Öffnungszeiten der Vinothek (Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr) betreuen die Vinothekare auch das Museum Sophie La Roche und die Tourist-Information der Stadt Bönningheim.

